Nr. 265. Samstag, 18. November 1905. 124. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlrechtsbewegung.

Die „Neue Freie Presse" stellt in einer Besprechung der Wahlrechtsfrage fest, daß es für die Deutschen aussichtslos wäre, das überlebte Kuriensystem weiter verteidigen zu wollen. Sie hätten jetzt nur zu verhüten, daß das allgemeine Wahlrecht eine Maschine zur weiteren Slavisierung Österreichs werde. Es handle sich für sie jetzt hauptsächlich um die Neueinteilung der Wahlbezirke und sie dürfen nicht warten, bis sie einer fertigen Wahlvorlage und vielleicht auch schon einer für diese Vorlage verpflichteten Mehrheit gegenüberstehen, sondern müssen ihre Ansprüche der Regierung gegenüber schon im Stadium der Vorbereitung der Vorlage geltend machen. Es ist dringend notwendig geworden, die deutsche Gemeinbürgschaft in gemeinsamem Handeln zur Wahrnehmung der deutschen Interessen in den gefährdeten Ländern und Bezirken zum Ausdrucke zu bringen. Der Augenblick ist ernst. Wenn die deutsche Gemeinbürgschaft kein leerer Schall ist, wenn sie von den Parteien nicht bloß im Munde geführt wird, jetzt ist es Zeit, es zu beweisen.

Die „Zeit" bespricht die Meldungen einer angeblich bevorstehenden Reform des Herrenhauses und erklärt sich lebhaft gegen eine Vermehrung der erblichen Herrenhaussitze. Das Heerenhaus in seiner derzeitigen Zusammensetzung sei politisch bedeutungslos, es sei ein Haus der Toten; die tieferen politischen Gründe, die für das Zweikammersystem sprechen, setzen aber zwei lebende Häuser voraus. Will man das Herrenhaus reformieren, so muß man ihm vor allem frisches Leben einflößen.

Zu demselben Thema bemerkt das „Wiener Deutsche Tagblatt": „Wenn man überhaupt ein Zweikammersystem beibehalten will, so kann sich doch dem Volkshause nur ein Ständehaus an die Seite stellen, das die vom allgemeinen Stimmrecht unberücksichtigt gelassenen Standesinteressen vertritt. Aber da müssen alle Stände herangezogen werden, vor allem auch die breiten Massen der Mittelstände.

Die „Arbeiterzeitung" wendet sich gegen jene aus deutschen Kreisen hervorgegangenen Wahlreformvorschläge, welche auf eine Einschränkung der Allgemeinheit des Wahlrechts und die „Verfälschung" seiner Gleichheit hinzielen. Daß es in Österreich verschiedene und wenn man will, auch in ihrer ökonomischen Entwicklung verschiedene Nationen gibt, habe mit der Frage des Wahlrechts gar nichts zu tun, setze also der Allgemeinheit des Wahlrechts keine Schranken und bedinge auch keine Ungleichheit der Wahlberechtigung. Die Nationen treffen sich nicht im Wahlrechte, sondern nur in der Verteilung der Mandate, also in der Festsetzung und Einteilung der Wahlbezirke.

Japanische Anleihe.

In unterrichteten Kreisen Londons wird wiederholt versichert, daß eine Entscheidung über die nächste auswärtige Anleihe Japans noch nicht getroffen ist und daß alle Nachrichten über eine unmittelbar bevorstehende Operation dieser Art als verfrüht gelten müssen. Aber es erscheine doch als ganz zweifellos, daß eine neue Anleihe bevorsteht und daß mindestens ein starker Teil dieser Anleihe zur teilweisen Konvertierung der auswärtigen Schuld bestimmt sein wird. Die wirtschaftliche Reorganisation Japans gehört jetzt zu den Hauptaufgaben, welche die japanische Staatsleitung zu lösen hat. Der Gedanke, die Zinsenzahlung für die auswärtigen Verpflichtungen zu ermäßigen, muß sich den japanischen Staatslenkern naturgemäß aufdrängen und da die sechsperzentige auswärtige Schuld allein 22 Millionen Pfunde Sterling beträgt, so ist anzunehmen, daß die Anleihe diesen Betrag noch weit überschreiten wird. Der Kredit Japans auf den großen Märkten der Welt ist nach dem Ausfechten des nationalen Kampfes ein unerschütterter. Die Entwicklung, welche die japanische Industrie selbst während des Krieges genommen hat, zeigt, was für die Zukunft erwartet werden kann. Die japanische Finanzverwaltung kann somit gewiß sein, überall offene Türen zu finden, und es ist daher klar, daß sie keinen Augenblick länger die hohen Zinsen zahlen wird, als es unvermeidlich ist. Wenn man in Tokio trotzdem zögert, so ist dies wohl lediglich der Tatsache zuzuschreiben, daß man noch nicht über den Modus einer Konvertierung im reinen ist, welcher den fremden Bondsholders als willkommen erscheinen würde. Japan ist überdies noch nicht von Kapital entblößt und besitzt aus den letzten Anleihen an Kreditkontos in den verschiedenen Zentren sicher noch gegen 100 Millionen Yen. Die Regierung kann durch die in der nächsten Zeit zu machenden Ausgaben nicht in Verlegenheit gebracht werden und hat daher Zeit, einen Anleiheplan zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen, wie ihn die Aufgaben der neuen Friedensära Japans erheischen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

Der „Dziennik Polski" schreibt, aus der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten in der Wahlreformfrage ergebe sich unzweideutig, daß die breiten Volksmassen zur Gesetzgebung zugelassen werden sollen. Für die Polen sei die Frage des allgemeinen Wahlrechtes keine Partei-, sondern eine nationale Frage, in welcher ein Einverständnis zwischen allen auf nationalem Standpunkte stehenden Parteien erzielt werden müsse. Der Standpunkt absoluter Negation wäre ebenso schädlich wie ein leichtsinniges Kokettieren mit dem Radikalismus. Eine Wahlreform müsse zustande kommen, es handle sich somit darum, daß sie im Einverständnisse mit den Polen und nicht gegen sie durchgeführt werde. Die Polen hätten die Gewißheit, daß die Regierung mit der Meinung des Klubs rechne und diese zu berücksichtigen wünsche. Der reichsrätliche Polen-Klub solle also im Einverständnisse mit dem landtäglichen Klub seine Meinung rechtzeitig bekanntgeben.

Die Gerüchte, daß Loubet trotz seiner wiederholten gegenteiligen Erklärungen die Aufstellung seiner Kandidatur für die nächste Präsidentenwahl in Frankreich zulassen werde, werden in einer Mitteilung aus Paris als unbegründet bezeichnet. Loubets Entschluß sei unabänderlich. Bezüglich der

Feuilleton.

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar, übersetzt von F. Koch.

(4. Fortsetzung.)

„Hm! Mir scheint, daß der Heilige schielt, und auch die Nase ist etwas sonderbar. Du müßtest noch lernen! Warum hast du die Schule verlassen?" Der Pfarrer sieht ihn von der Seite an und lächelt. Matthias aber versteht sofort und denkt: „Er hat mich daran erinnert, damit ich nicht bettle. Er weiß gut, wie es war, was sollte ich's ihm auseinandersetzen?" — „Sie haben mich fortgejagt, nicht ich ging fort." „Jetzt beschäftigst du dich mit solchen Dingen?" — „Ich befaßte mich schon früher damit und würde gern ein Künstler sein, wie es andere sind. Ich müßte nur wohin . . . fort, fort aus Grunddorf . . ." Auf einmal erglühen seine Wangen und er schämt sich, doch weiß er nicht weshalb. „Ich erzähle ihm da etwas und er lacht im stillen; er hat's schon erkannt, wozu ich gekommen . . ." — „Ich bin hieher gekommen, weil . . . ich . . . dachte —" Seine Stimme ist still und scheu, die Worte wollen ihm nicht über die Lippen. „Arbeite nur weiter, wir werden schon sehen . . . Aber in unserer Pfarre sind so viele Arme, und Studenten sind auch da, die fleißig . . . sehr fleißig sind . . ." Der Pfarrer spricht's langsam und blickt durchs Fenster hinab; hierauf greift er in die Tasche und reicht Matthias eine Krone, eine schöne Silberkrone. Er nickt ihm noch zu, kehrt langsam ins Nebenzimmer zurück und auch auf der Schwelle dreht er sich nicht mehr um. Matthias steht inmitten der großen, hellen Stube; die Hand hält er noch immer ausgestreckt und drückt die Krone in der Faust zusammen. Heiß ist sein Kopf und vor den Augen flirrt es ihm; es dünkt ihn, als sei seine ganze Haut vom Scheitel bis zur Sohle hart und hölzern, wie erstarrt. Langsam wendet er sich, trägt das Bild zur Tür, wickelt es sorgsam ein und verschnürt es. „Wozu bin ich denn hieher gekommen, was für Dummheiten habe ich denn gesprochen?" denkt er und lächelt, das Lächeln aber gleicht einem verhaltenen Schluchzen . . .

Hanna beugte ihren Kopf bis auf den Tisch hinab und schluchzte auf.

„Was fehlt dir denn, törichtes Kind?" fragte der Vater.

„Sieh', Hanna, es kann nicht anders sein, er jagt ihn davon! Als sähe ich ihn . . . Selbst ich täte ihn fortjagen, den Vagabunden; ein Stückchen Brot gäbe ich ihm und jagte ihn fort . . . Weißt du, warum sie ihn aus der Schule jagten? Er ging nicht in die Kirche, ein Taugenichts war er! Er wird nie was, von Haus zu Haus wird er betteln und in Ställen schlafen. Das ist dein Matthias, Hanna!"

Er sprach's und lächelte dabei. Hanna hatte nur einmal aufgeschluchzt, ganz plötzlich und unbewußt. Sie fuhr auf und erschrak über ihre Träumereien. Im Herzen stand sie dem Vater Antwort, mit aller Macht widersetzte sie sich seinen furchtbaren Worten. Ihre Stimme aber war scheu und unsicher.

„So kann's nicht sein."

„So, wie ich's sage und nicht anders. Geh' durchs Dorf hin und frage; auch dich werden sie dann scheel ansehen!"

Vor dem Fenster erschien ein Hut, wie ihn feine Herren tragen; der Lehrer blickte ins Zimmer.

„Seid Ihr schon fertig? . . . Guten Abend, Fräulein Hanna!"

Hanna konnte des Lehrers kranke, rote Augen nicht leiden, die so trübe und unsicher aus den geschwollenen Lidern hervorblickten, und auch sein Lachen war ihr widerwärtig, weil sich seine Lippen zu weit öffneten und sich seine großen, gelben Zähne zeigten.

„Bis zur Nacht bin ich fertig!" antwortete der Vater und schob seine schmierige Kappe in die Stirn.

„Ich trete ein wenig ein bei euch!" Einen kurzen Blick warf er auf Hanna; sie bemerkte ihn jedoch nicht und bevor sich die Tür öffnete, blickte sie auch der Vater über die Achsel an.

Der Lehrer legte seinen Hut auf den Tisch und setzte sich Hanna gegenüber.

„Habt Ihr schon gehört, Herr Lehrer? Wir haben einen Künstler in Grunddorf."

Hanna errötete und blickte ängstlich auf den Vater. Weshalb demütigte er ihn vor ihm?

„Was für einen Künstler?"

„Der Matthias ist ein Künstler, fragt nur Hanna!"

„Der Matthias, der verlotterte Student?"

„Derselbe!" lächelte der Vater. „Ein Maler ist er, er hat einen Heiligen gemalt und in den Pfarrhof getragen. Der Pfarrer aber hat ihn fortgejagt."

Zorn und Trauer erhob sich in Hannas Brust; doch sie regte sich nicht, nur den Vater blickte sie mit großen, verwunderten Augen an.

„Er ist noch nicht zurückgekehrt."

Und sie erinnerte sich, wie sie ihn selbst verurteilt, ihm den ganzen Weg vom Anfange bis zu Ende vorgezeichnet und ihm ihre eigenen Worte in den Mund gelegt hatte.

„So darf's nicht sein! So ist's nicht geschehen!"

Eine schöne Abendröte glühte hinter dem Berge, alle Häuser des Pfarrdorfes waren in rotes Licht getaucht und strahlend glänzte die goldene Kugel auf dem Turme. (Fortsetzung folgt.)

Kandidatur des Kammerpräsidenten Doumer wird versichert, daß er dieselbe, sobald diejenige Leon Bourgeois' in aller Form aufgestellt werden sollte, nicht aufrechterhalten werde.

Der englische Premierminister Balfour erklärte in einer in Newcastle gehaltenen Rede, gesetzmäßig seien die allgemeinen Wahlen nicht fern, vielleicht ständen sie ganz nahe bevor. Er beklage es, daß die Unionisten nicht in einer großen Erfolg versprechenden Weise für den Kampf gerüstet seien. Was die fiskalische Frage betreffe, sei die sonst einige unionistische Partei mehr damit beschäftigt, gewisse ihrer eigenen Mitglieder zu kritisieren, als der Opposition eine geschlossene Front zu zeigen. Redner appelliere an die Partei, sich zu sammeln zur sogenannten Vergeltungspolitik. Er warne davor, Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren, die entstehen könnten, wenn diese Politik einmal durchgeführt sei. Die Partei müsse sich zu gemeinsamem Handeln in dringenden Angelegenheiten vereinigen, ohne sich um die problematische Zukunft zu bekümmern. Es sei ohne Nutzen für einen Führer, wenn die Partei ihm nicht folge; wenn sein Rat verworfen werde, sei ein Zusammenbruch zu erwarten.

Konsularberichten, sowie anderen Mitteilungen ist, wie man aus Konstantinopel schreibt, zu entnehmen, daß der kürzlich stattgehabte Besuch fünfzehn russischer Kriegsschiffe in einigen türkischen Häfen des Schwarzen Meeres (Erekli, Sinope, Samsun und Trapezunt) auf die türkischen Behörden und die Bevölkerung einen sichtlichen Eindruck gemacht hat, was auch zweifellos russischerseits bezweckt wurde. Das Ansehen Rußlands als beherrschender Seemacht des Schwarzen Meeres, das seit den russischen Niederlagen in den ostasiatischen Gewässern und der Affäre „Potemkin" gelitten hatte, wurde durch das Erscheinen einer solchen imposanten Flotte wieder gehoben. — Wegen äußerst stürmischer See auf der ungeschützten Reede in Trapezunt mußte die ganze Flotte plötzlich nach Batum abgehen. 77 Offiziere und Unteroffiziere, welche am Land waren, mußten zurückbleiben und wurden erst in einigen Tagen abgeholt.

Tagesneuigkeiten.

— (Erkennungsmerkmale der Musiker.) In einem Aufsatz „Zur Frage der Rekognitionsmerkmale" bei Berufsspielern von Saiteninstrumenten hat Placzek in der Vierteljahrschrift für gerichtliche Medizin bestimmte Veränderungen nachgewiesen: Schwielen und Verdickungen am linken Zeigefinger, verursacht durch den Fingeraufsatz auf die Saiten, weniger ausgeprägt am dritten, vierten und fünften Finger, und eine charakteristische Unterbrechung der Papillarlinien, dabei ein Umbiegen des Nagelgliedes des Zeigefingers. Auch am rechten Zeigefinger kommt durch den Druck auf den Bogen eine Stellungsveränderung zustande; desgleichen findet eine Abflachung der Papillarlinien statt. Ferner entsteht bei Violinspielern eine Verdickung am linken Schlüsselbein, eventuell eine Höherstellung der linken Schulter. Die Fingerveränderungen sind am stärksten bei Cellisten und Kontrabassisten ausgeprägt. Auch das berufsmäßige Klavierspiel erzeugt charakteristische Veränderungen an den Endgliedern der Finger (teigige Schwellungen der Pulpa und durch Akkordspannung bedingte Schwielen an Daumen und kleinem Finger). Während die Hautveränderungen beim Aufhören der Übungen verschwinden, sind die Knochen und Stellungsveränderungen mehr stationär. Unter Umständen können solche Veränderungen in gerichtlichen Fällen, bei Verbrechen, als Identitätsnachweis und bei Auffindung von unbekannten Leichen zur Erkennung und als Merkmal dienen.

— (Wie man zu einem Kinde kommen kann.) Ein heiterer Vorfall spielte sich kürzlich auf dem Sternschanzenbahnhofe ab. Der zur Abfahrt nach Altona bereitstehende Zug wollte sich gerade in Bewegung setzen, als eine Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arme angestürzt kam, um noch mitzufahren. Trotz der Zurufe der Bahnbeamten wollte sie auf den schon in Fahrt befindlichen Zug klettern. Ein hilfsbereiter Herr wollte ihr das Aufspringen erleichtern und streckte ihr beide Arme entgegen, um das Kind in Empfang zu nehmen. Die Mutter reichte ihren Liebling in den Wagen, aber in diesem Augenblicke wurde sie von einem Bahnbeamten ergriffen und am Einsteigen gehindert. Selbstgefällig hatte der Herr seine zappelnde Bürde in das Wagenabteil getragen in der Meinung, die Mutter würde ihm folgen. Zum allgemeinen Gaudium der mitfahrenden Herren — Damen befanden sich zufällig nicht in dem Abteile — war der Hilfsbereite plötzlich alleiniger Besitzer des schreienden Kindes. Köstlich waren seine Bemühungen während der Fahrt, den kleinen Schreihals zu beschwichtigen. An Spott fehlte es natürlich nicht. Mit einem Seufzer der Erleichterung hörte er die Schaffner rufen „Holsten-Bahnhof". Mit einiger Umständlichkeit kletterte er mit dem zappelnden und schreienden Kinde aus dem Zuge und begab sich nach dem Stationsgebäude, wo er den kleinen Schreihals los wurde. Mit dem Ausrufe: „Einmal und nicht wieder!" verließ er das Bureau.

— (Eine amüsante Wagner-Anekdote) erzählte diesertage Charles M. Widor, der bekannte Organist und Komponist der demnächst an der Pariser „Komischen Oper" zur Uraufführung gelangenden Oper „Les pêcheurs de Saint-Jean" einem Interviewer. Widor hatte Gelegenheit, einer Probe der „Walküre" in Bayreuth beizuwohnen, die von Richard Wagner selbst geleitet wurde und bei der Albert Niemann die Partie des Siegmund sang. Aus der Hütte, die den Schauplatz des ersten Aufzuges bildet, drang dichter Rauch, der Niemann derart nervös machte, daß er sich weigerte, weiter zu singen. Der Meister, der bekanntlich ein strenger Regisseur war und während der Proben keinen Widerspruch duldete, herrschte den Sänger an: „Sie haben weiter zu singen und der Kamin wird weiter rauchen!" Statt jeder Antwort zündete sich Niemann behaglich eine Zigarette an, rauchte ein paar Züge und erwiderte dann lächelnd: „Dann rauche doch schon lieber ich und der Kamin wird statt meiner singen!" Dieser echte Künstlerhumor entwaffnete den Meister sofort. Er brach in ein schallendes Gelächter aus und ließ die Probe unterbrechen.

— (Schulexamenblüten) gehören in England wie anderswo zu den beliebten Unterhaltungsgerichten. „Daily News", die in radikalen Lehrerkreisen gute Verbindungen zu haben scheint, macht daraus eine Spezialität. In ihrem neuesten Beitrag erzählt sie, daß einem Schüler die Aufgabe gestellt wurde, einen Satz niederzuschreiben, worin das Wort Dogma vorkomme. Der Junge raffte sich zusammen und schrieb nach reiflichem, zehn Minuten währendem Nachdenken die denkwürdigen Worte nieder: „Die Dogma hat fünf junge Hunde." Der Jünger der Wissenschaft stand dem griechischen Worte ganz fremd gegenüber und stutzte es sich in englischer Sprache zurecht. Dog = Hund und Ma volkstümliche Abkürzung der Kinderstube für Mama, also Dogma = Hundemutter oder Mutterhund. — Fremdwörter aus dem Griechischen haben überhaupt für einfache Gemüter keinen festen verständlichen Inhalt. „Was ist ein Deacon (Diakon)?" wurde ein anderer Schüler gefragt. Er besann sich eine Weile und gab dann die folgende Begriffsbestimmung: „Ein Deacon ist ein Bündel brennbarer Abfall, das man auf einer Anhöhe in Brand steckt." Der Knabe hatte das englische Wort Beacon (Feuerzeichen) dem Klange nach mit dem ihm fremden Deacon verwechselt. Der Examinator hatte wohl vorausgesetzt, daß der Schüler zu einer protestantischen Dissidentengemeinde gehöre, in denen Mitglieder des Kirchenvorstandes den Diakontitel führen.

— (Instruktion.) Sergeant Zwiebelmeier: „Nachdem wir somit den glorreichen Krieg, welchen Friedrich der Große in den Jahren 1756 bis 1763 gegen die vereinte Macht fast ganz Europas führte, in großen Zügen durchgesprochen haben, wollen wir nunmehr an eine nähere Betrachtung der einzelnen Punkte gehen, welcher der Soldat beim Reinigen des Gewehres vermittels Wischstock zu beobachten hat."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Aus Kreisen der Privatangestellten erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Reichsrat wird am 28. d. M. wieder zusammentreten. Unter den Gegenständen, die im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangen sollen, dürfte nebst der Änderung des Wahlrechtes und den diesbezüglichen Erklärungen der Regierung die Behandlung des vom sozialpolitischen Ausschusse in seiner Sitzung vom 4. d. M. angenommenen Gesetzentwurfes über die obligate Pensionsversicherung der Privatangestellten das größte Interesse in Anspruch nehmen. Das von uns schon seinerzeit kurz besprochene Gesetz, das, wenn nicht unvorhergesehene besonders heftige politische Stürme über das Parlament hereinbrechen, ohne Zweifel die nötige Mehrheit im Abgeordnetenhause finden wird, ist darnach beschaffen, das soziale Leben mehrere Hunderttausende zählender Privatangestellten in ganz neue Bahnen zu lenken, und es muß mit besonderer Freude begrüßt werden, daß gerade Österreich es ist, das als erster unter den Staaten mit der Schaffung eines Werkes von solch großer Tragweite auf den Plan tritt.

Durch das Gesetz sollen die Privatangestellten selbst einer Pension für den Fall einer vorzeitigen Invalidität sowie fürs Alter teilhaftig werden; ebenso sieht es Witwenpensionen und Erziehungsbeiträge für ihre Kinder bis zum Mündigkeitsalter vor, stellt sie daher den Staatsbeamten in bezug auf die wirtschaftlichen Gefahren gewissermaßen gleich. Das Inslebentreten desselben wird daher von den Privatangestellten, von denen doch die meisten zeitlebens als solche zu bleiben gezwungen sind, als die größte Wohltat, die ihnen vom Staate überhaupt geboten werden kann, empfunden werden.

Daß durch die Einführung des Gesetzes den Angestellten und ihren Arbeitgebern gewisse Pflichten in Form von Prämienzahlungen an das Versicherungsinstitut erwachsen müssen, ist wohl selbstverständlich, doch wiegen diese materiellen Opfer die aus der Einführung des Gesetzes entstehenden Vorteile für beide Teile weit auf.

Die wirtschaftliche Sicherstellung für sich und seine Familie, die der Angestellte dadurch gewinnen wird einerseits, und die erhöhte Pflichterfüllung und die daraus erwachsende größere Anhänglichkeit an den Arbeitgeber sowie die Gewißheit dieses, die Zukunft seiner Angestellten ohne irgend ein weiteres Zutun seinerseits gesichert zu sehen, anderseits, sind Vorzüge, die das Gesetz für beide Teile höchst wünschenswert und willkommen machen. Nicht zu vergessen ist ferner der Umstand, daß durch das Gesetz viele Angestellte von der voreiligen Etablierung abgehalten werden, wodurch eine Gesundung des Handels im allgemeinen eintreten und die kommerzielle Lage überhaupt gehoben wird.

In Anbetracht all dieser Umstände werden sich hoffentlich auch die bisherigen Gegner des Gesetzes, nachdem ihnen in dem dritten, vom sozialpolitischen Ausschusse nun angenommenen Gesetzentwurfe auf Kosten der Angestellten äußerst schwerwiegende Opfer gebracht worden sind, mit der von so maßgebender Stelle beschlossenen Sozialreform aussöhnen und — wie wir von verschiedenen Seiten erfahren — wird die im Zuge befindliche abermalige gegnerische Aktion der Arbeitgeber-Vertretungen und Organisationen nunmehr unterbleiben.

Die dem Gesetze ohne Zweifel noch anhaftenden Mängel, wie z. B. der uns zu gering scheinende Staatszuschuß, werden sich gewiß in absehbarer Zeit beheben lassen, wie ja seinerzeit auch dem Krankenversicherungsgesetze bald eine Novelle folgte, die es unter Beibehaltung des bei uns geltenden Prinzipes der getrennten Versicherungen in allen seinen Teilen als ganz gut durchführbar und für alle Beteiligten annehmbar machte. Im übrigen kann das Gesetz noch manche Änderungen während der Behandlung durch das Abgeordnetenhaus erfahren, weshalb es auch sehr zu empfehlen ist, daß es von den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern einem gründlichen Studium unterworfen werde, damit sie ihre diesbezüglichen eventuellen Wünsche den dabei in Betracht kommenden Faktoren zur Kenntnis bringen können, bezw. damit sie mit dem Gesetze, wenn es einmal in Kraft getreten, schon einigermaßen vertraut sind.

Das schon mehr als durch ein Jahrzehnt von den Privatangestellten der meisten anderen Kronländer der der Frage der Pensionsversicherung entgegengebrachte Interesse sollte auch die Privatangestellten unserer engeren Heimat veranlassen, das bis jetzt Versäumte nachzuholen und sich in letzter Stunde mit der sie in so hohem Maße tangierenden, hochwichtigen Sozialreform zu befassen und ihre Wünsche in der Richtung zu präzisieren, daß die Einführung des Gesetzes keinen weiteren Aufschub mehr dulde und alle Abgeordneten ohne Unterschied der Partei, denen das Wohl der Privatangestellten am Herzen liegt, wie ein Mann für dessen Annahme stimmen müssen.

Sk.

Krainischer Landtag.

Siebente Sitzung am 17. November 1905.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto Edler von Detela.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Wilhelm Haas.

Schriftführer: Landessekretär Franz Ursič.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Landeshauptmann, unter Berufung auf eine im Jahre 1869 gefaßten Beschluß, daß er die Verlesung des Sitzungsprotokolles in slovenischer und deutscher Sprache anordne, worauf sich Abg. Dr. Krek vorbehielt, nach Verlesung des Protokolles einen diesfälligen Antrag zu stellen, den er dann auch dahin formulierte, daß das slovenische Protokoll zu genehmigen, das deutsche hingegen nicht zu genehmigen sei. Abg. Graf Barbo bedauerte, daß das Protokoll wieder den Anlaß zu einem Antrage bilde, der nur den nationalen Frieden im Lande stören wolle. Gegen den Inhalt des deutschen Protokolles sei keine Einwendung erhoben worden; er müsse den Antrag des Abg. Krek als unzulässig bezeichnen.

Abg. Dr. Krek erklärte, bei dem in der vorletzten Sitzung gefaßten Beschlusse beharren zu müssen, worauf Abg. Graf Barbo wieder dagegen protestierte, daß der Antrag des Abg. Dr. Krek zur Abstimmung gebracht werde.

Der Landeshauptmann erklärte, daß dem Hause jedenfalls das Recht zukomme, über den Antrag abzustimmen. Der Antrag wurde dann mit den Stimmen der katholisch-nationalen Partei sowie mit den Stimmen der Abg. Hribar und Dr. Majaron angenommen. (Beifall und Händeklatschen auf der Galerie rechts; Rufe: „Dr. Ferjančič bleibt sitzen!“)

Abg. Dr. Šusteršič konstatierte mit Rücksicht auf eine in einem hiesigen Blatte gebrachte Notiz, wornach die katholisch-nationale Partei die Regierung ersucht hätte, den Landtag bereits am 18. November zu schließen, daß diese Notiz eine absolute Lüge enthalte. Die Partei habe nirgends und in keiner Weise um die Schließung des Landtages angesucht; sie sei dafür, daß der Landtag arbeite; gerade sie habe keinen Anlaß, die Landbevölkerung in ihren Interessen verkürzen zu lassen. Abg. Dr. Šusteršič stellte an den Landeshauptmann die Anfrage, ob er willens sei, diese Erklärung dem heutigen Protokolle einzuverleiben.

Der Landeshauptmann versprach, diesem Ansuchen entsprechen zu wollen.

Abg. Hribar sagte, er habe sich nicht zu Worte melden wollen, allein nachdem Abg. Dr. Šusteršič auf eine Zeitungsnotiz zu sprechen gekommen sei, müsse auch er auf einen Zeitungsartikel zurückgreifen, der sich auf die Vorgänge in der Sitzung des Schulausschusses, resp. auf Äußerungen beziehe, die Redner dem Abg. Dr. Šusteršič gegenüber getan habe. Dieser habe behauptet, daß das Defizit des Landes über 600.000 K betrage und daß es nach eventueller Erhöhung der Lehrergehalte auf eine Million anwachsen werde. Redner habe konstatiert, daß in dem Defizit auch die Investitionen mit einbegriffen seien, und die werden aus dem aufzunehmenden Investitionsfonde zu bedecken sein. Er habe in der Sitzung des Schulausschusses den Voranschlag nicht zur Hand gehabt, allein dieser bezeuge klar, wie sehr er im Rechte gewesen. Im betreffenden Zeitungsartikel sei ihm der Vorwurf gemacht worden, er habe gesagt, daß sich das Defizit verringern werde, falls die Obstruktion im Landtage anhalte. Er müsse an den Obmann des Schulausschusses die Anfrage richten, ob er den Artikel für wichtig genug erachte, um ihn richtig stellen zu lassen. Bei der Sitzung des Schulausschusses sei kein Journalist zugegen gewesen; daher müsse der Artikel dem Blatte jedenfalls durch einen Abgeordneten zugekommen sein.

Abg. Graf Barbo erklärte als Obmann des Schulausschusses, daß ihm auf die Zeitungsberichte keine Ingerenz zustehe; er könne nur konstatieren, daß die heutigen Ausführungen des Abg. Hribar den Tatsachen entsprechen. Den Artikel halte er indes nicht für wichtig genug, um dessen Richtigstellung zu veranlassen.

Abg. Freiherr von Apfaltrern brachte hierauf folgenden Dringlichkeitsantrag ein:

Der Landtag wolle beschließen: Es möge die gewohnte Subvention der k. k. priv. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain im Betrage von 7000 K pro anno, gleich wie in den früheren Jahren auch heuer und im nächsten Jahre derselben ausgezahlt werden.

Abg. Dr. Šusteršič erklärte, er sei sehr überrascht gewesen, als er auf dem Tische des Landeshauptmanns drei Dringlichkeitsanträge gewahrt habe; sie scheinen den Zweck zu haben, eine Art Obstruktion zu machen. Die Frage der Wahlreform bilde für seine Partei die dringlichste (Zustimmung links), und er müsse im Namen seiner Parteigenossen erklären, daß sie sich an der Dringlichkeitsdebatte nicht beteiligen (Abg. Freiherr von Apfaltrern: Das sind die Vertreter der Landwirte!), wohl aber für die Anträge stimmen werden.

Abg. Hribar verwahrte sich gegen den Vorwurf, als ob die national-fortschrittliche Partei die Wahlreform obstruieren wollte. Aber die Session gehe ihrem Ende zu und Redners Partei habe gewußt, daß der von einem ihrer Gesinnungsgenossen eingebrachte Dringlichkeitsantrag nur kurz begründet werden soll.

Nachdem Abg. Freiherr von Apfaltrern seinen Antrag begründet hatte, wurde dieser dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Tavčar begründete einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Bewilligung von Wasserleitungsumlagen für die Stadtgemeinde Rudolfswert.

Die Dringlichkeit des Antrages wurde angenommen und der Antrag selbst dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abg. Graf Barbo begründete folgenden Dringlichkeitsantrag, der dann dem Finanzausschusse zugewiesen wurde: Der Landtag wolle beschließen: 1.) Den landschaftlichen Beamten und Dienern wird vom 1. Oktober 1905 an bis zur definitiven Regelung, respektive Erhöhung ihrer Bezüge, eine angemessene Teuerungszulage ausbezahlt. 2.) Der Finanzausschuß wird beauftragt, binnen drei Tagen dem Landtage hierüber Bericht zu erstatten.

Hierauf referierte Abg. Dr. Šusteršič über den Bericht des Verfassungsausschusses, betreffend die Änderung der Landesordnung und der Landtagswahlordnung sowie der Reichsratswahlordnung. Der Bericht hat in deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut:

Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 7. November l. J. dem Antrage des Abg. Dr. Šusteršič und Genossen, der auf eine Abänderung der Landesordnung sowie der Landtagswahlordnung für das Herzogtum Krain auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes abzielt, die Dringlichkeit zuerkannt. Am selben Tage hat das Haus der Dringlichkeit des Antrages des Abg. Ivan Hribar und Genossen folgenden Inhaltes zugestimmt: Um die Vollberechtigung **aller Staatsbürger zur Geltung** zu bringen und um die Unrechte der jetzigen auf Privilegien beruhenden Wahlordnung zu beseitigen, derzufolge der Reichsrat nicht als eine Vertretung angesehen werden kann, die der numerischen Stärke der einzelnen Nationen entspräche, wird die Regierung aufgefordert, ehestens dem Reichsrate einen Gesetzentwurf über eine derartige Abänderung der Reichsratswahlordnung vorzulegen, die auf den Prinzipien des allgemeinen, direkten, geheimen und gleichen Wahlrechtes basieren wird, weil nur dann eine Wahlreform auch für die Landtage auf gleicher Grundlage erwartet werden kann. Jedenfalls aber hat jede Wahlordnung auch die ausgedehntesten Garantien für die tatsächliche Freiheit der Wähler und insbesondere auch gegen den Mißbrauch der Religion und der Kirche zu Wahlzwecken zu umfassen. — Der Verfassungsausschuß hat sich mit diesen beiden Anträgen in seiner Sitzung vom 9. November l. J. beschäftigt. Er hat sich in seiner Mehrheit für die Grundsätze des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes sowohl für den Landtag, als auch für den Reichsrat ausgesprochen und es als zweckmäßig erachtet, den wesentlichen Inhalt der beiden obigen Dringlichkeitsanträge in einen einzigen Antrag zu vereinigen. Der Ausschuß erachtete es aber auch als notwendig, in seinem Berichte ausdrücklich zu bemerken, daß mit dem Grundsatze des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes das Proportionalsystem zu verbinden sei, wodurch auch die Minoritäten in den Wahlbezirken zu entsprechender Geltung gelangten. Der Ausschuß konnte nicht den Umstand übersehen, daß die Verwirklichung einer so radikalen Abänderung der Wahlordnung auf unüberwindliche Hindernisse in den kompetenten gesetzgebenden Vertretungen stoßen könnte, und fand es zweckmäßig, auch für diesen Fall einen entsprechenden Vorschlag zu stellen. Er zog in Erwägung, daß die jetzige Landes- sowie die Reichsratswahlordnung auf dem kaiserl. Patente vom 26. Februar 1861, R. G. Bl. Nr. 20, basiere, welches Grundgesetz zur Zeit des Ministeriums Schmerling oktroyiert wurde. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß im gleichen Wege der Oktroyierung auch die von der Majorität des Ausschusses gewünschte Wahlreform durchgeführt werden kann. — Der Verfassungsausschuß stellt den Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen:

I. Der Landtag spricht sich für das Prinzip des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes bei den Wahlen in den Landtag und in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates aus und sieht die dringliche Notwendigkeit ein, so bald als möglich eine Wahlreform durchzuführen, die die bezeichneten Grundsätze ins Leben ruft. — 2.) Die k. k. Zentralregierung wird aufgefordert, dem Reichsrate unverzüglich einen Gesetzentwurf in dem unter 1.) bezeichneten Sinne vorzulegen. — 3.) Die k. k. Regierung wird aufgefordert, dringend die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Landesordnung und der Landeswahlordnung, in dem unter 1.) angeführten Sinne auszuarbeiten und sie dem Landtage vorzulegen, der eigens behufs Beschlußfassung über diese Gesetzentwürfe zu einer außerordentlichen Session spätestens im Jänner 1906 einberufen werden soll.

II. Für den Fall, daß sich die dringende Verwirklichung der bezeichneten Reform im parlamentarischen Wege als unmöglich erwiese, wird die k. k. Zentralregierung aufgefordert, an Allerhöchster Stelle den Vorschlag zu unterbreiten, daß die jetzige Landes- und Reichsratswahlordnung, die auf dem oktroyierten Februarpatente vom Jahre 1861 beruht, im Wege einer Allerhöchsten Entschließung außer Kraft gesetzt und in gleichem Wege für die gesetzgebende Vertretung des Reiches und des Landes eine neue Wahlordnung nach den Grundsätzen des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes eingeführt werde.

III. Die k. k. Zentralregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß in jedem Falle, gleichzeitig mit der Verwirklichung der neuen Wahlordnungen auch ein eigenes Gesetz zur Sicherstellung der völligen Wahlfreiheit jedes wahlberechtigten Staatsbürgers in Kraft trete.

Abg. Dr. Šusteršič bemerkte zu Beginn seiner Ausführungen, Österreich sei krank, weil der Konstitutionalismus, auf den es sich gründe, krank sei. Der Konstitutionalismus aber sei krank, weil er auf unrichtiger Grundlage geschaffen worden sei. Als sich Seine Majestät der Kaiser für die Verfassung entschieden habe, da haben seine Ratgeber einen wesentlichen Fehler begangen, denn das Wesen einer konstitutionellen Monarchie bestehe **darin, daß sich Herrscher und Volk in die gesetzgebende Gewalt** teilen. Bei uns aber haben die **privilegierten Stände** die Hälfte der gesetzgebenden Gewalt an sich gerissen. (Zustimmung links.) Diese Sünde, die bei der Geburt der konstitutionellen Monarchie begangen worden sei, habe das gegenwärtige Übel, an dem die Monarchie kranke und das sie an den Grund des Abgrundes gebracht habe, zur Folge gehabt. Es sei natürlich, daß die breiten Volksmassen ein Parlament, das sich auf Privilegien gründe, nicht hochachten konnten, und ebenso sei es natürlich, daß dieses Parlament den Keim des Verderbens in sich getragen habe. Das Parlament müsse auf Volksmassen basieren, sonst hänge es in der Luft und könne die konstitutionelle Aufgabe im Interesse der Völker und des Staates nicht ausführen. So sei denn auch das Ansehen des Parlamentes nach unten von Jahr zu Jahr in jener Progression gefunden, in der das politische Bewußtsein des Volkes gewachsen sei. Viele Jahre hindurch habe sich das Volk überhaupt nicht um das Parlament gekümmert, weil es nicht Fleisch von seinem Fleische, nicht Blut von seinem Blute gewesen sei. Mit der steigenden Bildung habe indes das Volk dieses Parlament, das auch nunmehr sein Ansehen nach oben eingebüßt habe, zu hassen begonnen. Daß das Ansehen nach oben geschwunden sei, erscheine auch ganz natürlich, denn die privilegierten Stände, die ja ihre Privilegien den Wohltaten von oben zu verdanken hatten, hätten nicht jenen Mut und jenen festen Willen gehabt, der notwendig sei, um die Interessen des Volkes zu wahren. Natürlich habe sich das Parlament vor jeder Regierung beugen müssen, unter denen keine dem Parlamente entnommen sondern ihm oktroyiert worden sei. Die Regierung habe jahrzehntelang mit dem Parlament gespielt; nur selten habe sich ein Fall ereignet, wo es sich der Regierung entgegengestellt habe. Dies sei nur dann geschehen, wenn sie die ungerechten Privilegien vernichten oder wenigstens deren politischen Einfluß einschränken wollte, nur dann, wenn es in ihrer Absicht gelegen war, entgegen den egoistischen Interessen der Privilegierten etwas zum Nutzen des Volkes zu tun. Parallel mit diesen unerträglichen parlamentarischen Verhältnissen habe sich unsere moderne Bureaukratie entwickelt; in dem Maße, wie die Macht des Parlaments gesunken, sei die Gewalt der Bureaukratie gestiegen. Heutzutage übe sie in Österreich die tatsächliche Regierungsgewalt aus und sei so stark, daß sie sich jeder ihr nicht genehmen Regierung widersetzen könne. So befinde sich denn Österreich seit dem Jahre 1848 in der kritischesten Lage. Man könne nicht mehr den weiteren Verlauf der Dinge abwarten, sondern müsse zu einer entscheidenden Tat greifen. Was für ein Bild zeigt denn unser Parlament? Sollen Details aus dem Obstruktionskampfe angeführt werden, der im Jahre 1897 eingesetzt habe und solange anhalten werde, bis dieses Parlament besteht? Dieses Parlament habe nicht die ethische Kraft, sich zu reorganisieren; es fehle ihm eben die moralische und ethische Grundlage, weil es sich nicht aufs Volk gründe. Nur ein Mittel gebe es da: die Wahlreform. Mit einem geflickten Parlament gehe es nicht. Wollen Sie etwa den Absolutismus? Das wäre gerade Wasser auf die Mühle der radikalsten Elemente, die den Staat negieren. Heutzutage sei die einzige Lösung der Wirren in der Entwicklung des Konstitutionalismus im demokratischen Sinne gelegen. — Man spreche viel von Patriotismus. Dieser sei wohl die Grundlage für jeden gesunden Staatsorganismus, allein er dürfe nicht nur in den höchsten Kreisen, sondern hauptsächlich auch in den breiten Massen gesucht werden. (Zustimmung links.) Dem Staate helfe es nicht, wenn die hohen Würdenträger patriotisch seien; sie können es ja sein, denn ihnen lächle stets die Gnade des allerhöchsten Herrschers, es fallen ihnen immer Wohltaten zu, sie erhalten ihre Auszeichnungen haufenweise, sie brauchen sich nur an einem Diner zu beteiligen. (Zustimmung und Heiterkeit links.) Das sei nicht der Patriotismus, von dem das Wohl des Staates abhänge; der Patriotismus des einfachen Mannes, des Arbeiters, des letzten Hirten, des Keuschlers sei es, worauf die Gesundung und das Wohl des Staatsorganismus be-

ruhe, der Patriotismus derjenigen, die mit schwieligen Händen und im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen. Sollten aber dem Volke die vitalsten Rechte, wie die Mitwirkung bei der Gesetzgebung, bei der staatlichen Kontrolle, versagt werden, so werde der Patriotismus von Jahr zu Jahr schwächer werden, und endlich werde das Volk selbst den Staat, in dem es lebe, zu hassen beginnen. — Aber dazu dürfe es nicht kommen. Das Volk sei politisch reif; in den Volksversammlungen könne man sich aus den Reden einfacher Männer davon überzeugen. Deshalb sei es ganz berechtigt, wenn der Verfassungsausschuß das allgemeine und gleiche Wahlrecht sowohl für den Landtag als auch für den Reichsrat beantrage. Der Ausschuß habe sich für das Proportionalsystem ausgesprochen. Dieses sei die beste und vollkommenste Korrektur der Brutalität der Ziffern, die gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht angeführt werden. Es käme da auch jede Minorität zu jener Geltung, die ihr nach ihrer numerischen Stärke gebühre. Wenn beispielsweise 1000 Wähler 5 Abgeordnete zu wählen hätten und 600 stimmten für den einen, 400 für den anderen Kandidaten, so bekäme die Majorität 3, die Minorität 2 Abgeordnete. Jedermann müsse zugeben, daß eine auf diesem Wege gewählte Vertretung das vollkommenste Bild der politischen Verhältnisse und des Willens der Bevölkerung darböte. — Redner beantragte zum Schlusse das Eingehen in die Spezialdebatte.

Abg. Graf Barbo erklärte, der Standpunkt seiner Partei sei wiederholt und eingehend dargestellt worden; er beschränke sich also darauf, dem Befremden darüber Ausdruck zu geben, daß der Antrag des Verfassungsausschusses dem Landtage zumute, sich für die Oktroyierung einer Wahlreform auszusprechen, womit die Regierung zur Verletzung eines Gesetzes aufgefordert werden soll, durch das die bestehende Wahlordnung geschaffen worden sei. Redner erklärte weiter im Namen seiner Partei, daß sich diese an der weiteren Verhandlung und Beschlußfassung über diesen Antrag nicht beteiligen werde. (Oho-Rufe links.) Jeder Beschluß, betreffend die Änderung der Landes- und der Landeswahlordnung in Abwesenheit der Partei sei unzulässig, weswegen er auch gegen jeden solchen Beschluß auf das entschiedenste protestieren müsse.

Die Vertreter des Großgrundbesitzes verließen hierauf den Saal.

An der Spezialdebatte beteiligten sich sohin die Abg. Dr. Krek, M. Arko, Demšar und Doktor Schweitzer. (Wir kommen auf die Ausführungen dieser Redner noch zurück.)

Abg. Hribar meinte, es wäre interessant auf die Art und Weise zurückzukommen, wie die verschiedenen Redner die ihnen vom Führer der katholisch-nationalen Partei zugewiesenen Pensa schlecht und recht bewältigt hätten. Allein die Zeit dränge und übrigens hatte man schon alles gehört oder in Zeitungen gelesen, was hier erörtert worden sei. Er gebe daher nur die Erklärung ab, daß der nationalfortschrittliche Klub sowohl für den ersten und dritten Antrag, nicht aber auch für den zweiten stimmen werde, weil eine oktroyierte Wahlordnung einen Nachteil für das Slaventum in Österreich involviere.

Berichterstatter Abg. Dr. Šusteršič bedauerte in seinem Schlußworte, daß Abg. Graf Barbo nicht bei der Debatte anwesend sei, obwohl er sonst wünschen würde, ihn und dessen Gesinnungsgenossen niemals mehr im Hause zu sehen. In bezug auf das Oktroi haben sich Graf Barbo, der im Namen der Freiheit, des Gesetzes und im Namen des Deutschtums dagegen protestierte, und Abg. Hribar, der radikale, fortschrittliche große Slave, gefunden. (Abg. Hribar: Graf Barbo hat seine Gründe, und ich habe die meinigen.) Ich weiß nicht, ob sie sich in dem wahren Grunde nicht begegnen. (Abg. Hribar: Diese Verdächtigung weise ich entschieden zurück.) Wer das allgemeine und gleiche Wahlrecht ernstlich haben wolle, müsse sich für ein eventuelles Oktroi aussprechen, sonst gelange man im Landtage nie zu diesem Rechte. Zehn Abgeordnete des Großgrundbesitzes mit ihren 50 Wählern treten gegen die Wahlreform auf und werden recht behalten. Kein Oktroi aber, das das Prinzip des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in sich schließt, sei schlechter als die gegenwärtige Wahlordnung weder fürs Volk, noch fürs Slaventum. Übrigens müsse es auch dazu kommen; wollen denn die maßgebenden Kreise immer nur zuwarten, bis sich die Verhältnisse von selbst bessern, was ganz unmöglich ist? Es ist ja doch weit besser, wenn sich die Volksvertreter für ein solches Oktroi als für ein absolutistisches Oktroi aussprechen, das noch schlechter als das vom Jahre 1861 wäre. — Die gegenwärtige Verfassung sei oktroyiert, daher ungesetzlich. Redner hätte nichts einzuwenden, wenn man eine andere Stilisierung beantragt hätte, wornach eine Konstituante einzuberufen wäre, um eine neue Wahlordnung und eine neue Verfassung zu beschließen. — Abg. Graf Barbo habe wiederholt betont, die Obstruktion sei in jenem Augenblicke in den Reichsrat eingezogen, als die Vertreter der fünften Kurie dort erschienen seien.

Abg. Dr. Šusteršič verlas den stenographischen Bericht aus dem Jahre 1897, um zu beweisen, daß die Obstruktion von den Schönerianern eingeführt worden sei, der sich die deutsch-liberale Partei sowie die Deutsch-Nationalen angeschlossen haben und die sogar bei einer Abstimmung von Seiner Exzellenz dem Abg. Freiherrn von Schwegel unterstützt worden sei.

Die Obstruktion sei von der linken Seite des Abgeordnetenhauses erfolgt, von jener Seite, wo Graf Barbo und die Vertreter der Städte sitzen, und da habe noch der Redner des Großgrundbesitzes die Stirne gehabt, zu behaupten, die Vertreter der fünften Kurie hätten die Obstruktion aufgenommen. Das sei nichts als Verleumdung. Man habe von einer Interessenvertretung gesprochen. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht sei eben die beste Vertretung, denn da gelangen im Wege des Wahlkampfes die Interessen am besten zur Geltung.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Dr. Šusteršič wurden die Anträge des Verfassungsausschusses auch in dritter Lesung unter stürmischem Beifalle der Galerie angenommen. Für die Anträge I. und III. stimmten beide slovenischen Parteien, für den Antrag II. nur die Mitglieder der katholisch-nationalen Partei.

Zum Schlusse begründete noch Abg. Pfeifer seinen selbständigen Antrag, womit der Landesausschuß beauftragt wird, sich in betreff der Verlängerung der Unterkrainer Bahn durch Weißkrain mit der k. k. Zentralregierung zu dem Zwecke ins Einvernehmen zu setzen, damit die erforderlichen technischen und finanziellen Grundlagen geschaffen werden, die den Bau der Weißkrainer Bahn ermöglichen.

Der Antrag wurde dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

---

* (Dreiteilung der zweiten Klasse der Staatsoberrealschule in Laibach.) Seine Exzellenz der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat die Dreiteilung der zweiten Klasse der Staatsoberrealschule in Laibach im Schuljahre 1905/1906 genehmigt. —r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die lehrbefähigte Frau Antonia Germek, geborene Rakovec, zur provisorischen Lehrerin an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Zaier ernannt. —r.

— (Rationelle Kellerwirtschaft.) Die Krainische Sparkasse hat für den bei der Abhaltung von Weinbaukursen übrig gebliebenen Betrag 500 Stück der vom Landesweinbauwanderlehrer Franz Gombač herausgegebenen Broschüre „Umno kletarstvo" („Die rationelle Kellerwirtschaft") angekauft und gleichzeitig den krainischen Landesausschuß ermächtigt, diese Exemplare an die Schulleitungen und landwirtschaftlichen Filialen in den Weinbau treibenden Gegenden Unter- und Innerkrains behufs unentgeltlicher Verteilung unter die Schuljugend und unbemittelte Weinbauer zu versenden.

— (Der slovenische kaufmännische Verein Merkur) veranstaltet morgen um 5 Uhr nachmittags in Krainburg einen Vortrag des Herrn Dr. Franz Windischer über die Notwendigkeit der Organisation, über den Befähigungsnachweis sowie über die Rechte der Handelsreisenden.

— (Todesfall.) In Unter-Šiška starb am 16. d. M. mittags die Realitätenbesitzerin Frau Marie Sirnik, geb. Derbič vulgo Trepan, nach kurzer, schwerer Krankheit im 49. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um halb 4 Uhr von Unter-Šiška aus stattfinden. G.

— (Ein Konzert der Laibacher Vereinskapelle) findet heute abends in der „Narodna kavarna" statt. Anfang um 9 Uhr abends. Eintritt frei. — Morgen, Sonntag werden im großen Saale des Grand Hotel „Union" drei Konzerte, und zwar ein Frühstückskonzert (Anfang um 10 Uhr vormittags), ein Nachmittagskonzert (Anfang um 3 Uhr nachmittags) und ein Abendkonzert (Anfang um 8 Uhr abends) veranstaltet werden.

— (Von der Lattermannsallee.) Im Anfange des Monates Juli d. J. wurde in der Lattermannsallee ein großer, starker Kastanienbaum ungefähr drei Meter ober dem Erdboden vom Sturme gebrochen und quer über die Allee geworfen. Zufällig passierte zur selben Zeit niemand den sonst stark begangenen Weg. Während des Schneesturmes am 25. und 26. v. M. wurden wieder zwei Stämme gebrochen; glücklicherweise geschah es zur Nachtzeit, wo niemand die Allee zu begehen pflegt, und deshalb war auch diesmal kein Unglück zu beklagen. Bei näherer Besichtigung der drei Stämme zeigte es sich, daß sie morsch waren und darum dem Sturme nicht widerstehen konnten. Wenn man nun die Bäume der Lattermannsallee nur oberflächlich besichtigt, gewahrt man, daß eine größere Anzahl teilweise abgestorben ist und bei einem nur schwachen Windstoße brechen könnte, was möglicherweise Menschenleben kosten würde. Auch befinden sich an den einzelnen Bäumen abgestorbene dicke Äste, die von selbst abfallen und den Tod der Passanten herbeizuführen imstande wären. Daraus ist zu ersehen, daß es dringend notwendig sei, bis zum nächsten Frühjahre die schadhaften Bäume und morschen Äste zu entfernen, um einem allfälligen Unglücke rechtzeitig vorzubeugen. — Der Durchlaßkanal an der von der Maut gegen Tivoli führenden Straße ist nächst der Lattermannsallee verstopft oder teilweise eingestürzt und vermag das im Falle eines Regens in größerer Menge zufließende Wasser nicht aufzunehmen und weiter zu leiten, deshalb wird die Wiese neben dem Koslerschen Garten oft überschwemmt. Auch hier wäre eine Abhilfe erwünscht. G.

* (Durch einen Hufschlag verletzt.) Als gestern vormittags der 62jährige Arbeiter Johann Kušar aus Selo einem Bauer in Hradetzkydorf auf einem Wagen Krautköpfe aufladen half, erhielt er von einem Pferde einen solchen Hufschlag aufs linke Bein, daß ihm der Unterschenkel gebrochen wurde. Der Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Diebstahl in einer Kaserne.) Vorgestern wurde im Mannschaftszimmer der Petruskaserne dem Gefreiten Gorše der Koffer aufgebrochen und daraus eine Zwanzigkronen-Note sowie eine silberne Remontoiruhr gestohlen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 68 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 308, jene der Verstorbenen auf 269, darunter gab es 56 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter bis 15 Jahren erreichten 25, bis 30 Jahren 16, bis 50 Jahren 16, bis 70 Jahren 41, über 70 Jahren 41 Personen. An angeborener Lebensschwäche starben 1, an Tuberkulose 28, an Lungenentzündung 4, an Diphtherie 6, an Keuchhusten 7, an Scharlach 17, an Ileotyphus 2, an Dysenterie 37, an Cholera infantum 2, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht, wohl aber kam ein Selbstmord vor. —r.

— (Schadenfeuer.) Am 11. d. M. vormittags brach auf dem Dreschboden der Besitzerin Barbara Lončarič in Rosalnice, Bezirk Tschernembl, ein Feuer aus, das den Dreschboden samt den darin aufbewahrten Futtervorräten fast gänzlich einäscherte. Der Schaden wird auf 2400 bis 2600 K geschätzt. Der Brand wurde von der Feuerwehr aus Möttling und von den Ortsbewohnern aus Rosalnice gelöscht. Das Feuer dürfte von dem 11 Jahre alten Sohne der Geschädigten gelegt worden sein. —e.

— (Verunglückt.) Die 68 Jahre alte verehelichte Inwohnerin Agnes Lušina aus Gosteče, Gemeinde Zwischenwässern, wurde am 13. d. M. nachmittags in Pungert auf einer Wiese in einem Wassergraben tot aufgefunden. Sie hatte an diesem Tage den nassen Fußsteig über den Graben passiert und dürfte hiebei ausgerutscht und ins Wasser gefallen sein. —l.

— (Der Weinmarkt in Videm,) den die steiermärkische Filiale in Videm vorgestern veranstaltete, war seitens der Weinbauern von Untersteiermark und Krain sehr gut, seitens der Käufer hingegen schwach besucht. Das schlechte Wetter dürfte viele Käufer ferngehalten haben. Auf den Weinmarkt erschien u. a. auch der Direktor der Weinbauschule in Marburg, Herr Zweifler. —m—

* (Verloren) wurde eine Geldtasche mit verschiedenen Briefen und zwei Zehnkronen-Noten. Der Verlustträger bittet den Finder, die Tasche samt dem Geld zu behalten, ihm aber die Briefe, auf denen sich seine Adresse befindet, per Post einzusenden.

* (Gefunden) wurden eine Rolle Leder und zwei Regenschirme. Sie befinden sich beim Polizeidepartement in Aufbewahrung.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Es war gestern der erste ehrliche Erfolg, den die Operettenneuheit „Das Wäschermädel" im Verlaufe zweier Spieljahre errungen. Die Musik ist — wenn sie sich auch an das Vorbild Geisha anlehnt — reizend, die Ausstattung diesmal wirklich sehenswürdig, die Aufführung temperamentvoll und von fröhlicher Laune beseelt. Vor allem sei dem Eifer und Fleiße des Kapellmeisters Herrn Viktor Heller und dem Verständnisse und Geschmacke des Regisseurs Herrn Ernst Mahr Anerkennung gezollt. Hoffentlich hat auch die Bühnenlei-

ung mit dieser erfolgreichen Novität das lang ersehnte Zugstück gefunden. Ein näherer Bericht über die gut besuchte Vorstellung folgt. J.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Sonntag: „Das Wäschermädel", Montag: „In der Höhle des Löwen", Mittwoch: „Pufferl", Donnerstag: „Die Prinzessin von Trapezunt", Samstag: „Los vom Manne", Montag: „Zwischenspiel."

— (Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy. — Inhalt des 55. Heftes: 1.) Stadt und Land. Von Sektionschef Prof. Dr. Karl Theodor v. Inama-Sternegg. 2.) Neue Beiträge zur Shakespeare-Bacon-Hypothese. Von Hofrat Prof. Dr. J. Schipper. 3.) Erinnerungen von Louise Gräfin Schönfeld-Neumann. Mitgeteilt von Helene Bettelheim-Gabillon. 4.) Ein Gedenkblatt. (Zur Erinnerung an die erste Aufführung von Beethovens „Fidelio".) Von Dr. Karl Glossy. 5.) Chronik: „Hochschulwesen." Von Dr. Richard Kukula. Besprechungen: Reinitz: „Agrarische Bevölkerung und Staatseinnahmen in Österreich von Dr. Siegmund Schilder." — Kretschmayr: „Bonaparte, Byron und die Briten von Paul Holzhausen." — Moßhammer: „Der Deutsche und seine Schule von Ludwig Gurlitt." Feuilleton: „Der neue Sudermann." Von Hofrat Professor Dr. J. Minor. Von der Woche: „Betrogene Auswanderer." — „Deutsches Volkstheater."

— (Beethovens „Fidelio") gehört nunmehr hundert Jahre der Kunst. Am 20. November 1805 ging die unvergängliche Tondichtung unter dem Titel „Fidelio, oder: Die eheliche Liebe", Oper in drei Akten aus dem Französischen von J. Sonnleithner, Musik von Ludwig van Beethoven, im Schauspielhause an der Wien zum erstenmale in Szene.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 19. November (Elisabeth) Hochamt um 10 Uhr: Missa in honorem sancti Francisci Xaverii von Dr. Franz Witt, Graduale Diffusa est gratia von Anton Foerster, Offertorium Diffusa est gratia von Bernhard Hahn.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 19. November (Heilige Elisabeth) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem 8 S. Angelorum Custodum in D-moll von Johann Schweitzer, Graduale Diffusa est von Ant. Foerster, Offertorium Diffusa est von J. B. Tresch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Todesfälle.

Schloß Hohenburg, 17. November. Der Großherzog von Luxemburg ist vormittag gestorben.

Brüssel, 17. November. Der Graf von Flandern ist heute vormittag gestorben.

Rußland.

Petersburg, 17. November. Ein kaiserliches Manifest ist erlassen worden, durch welches für die Bauern aller Kategorien die Ankaufszahlungen vom 14. Jänner 1906 auf die Hälfte reduziert und vom 14. Jänner 1907 ganz aufgehoben werden.

Petersburg, 18. November. Sonst gut unterrichtete Kreise versichern, Großfürst Nikolaj Nikolajevič dürfte zum Diktator ernannt werden. In Apotheken sowie in drei größten Elektrizitätswerken, in der kaiserlichen Glasfabrik und in 5 Staatsbranntweinbrennereien ist ein Streik ausgebrochen. Auf allen Punkten der Stadt sind starke Truppenabteilungen mit Maschinengewehren aufgestellt. Die Bevölkerung ist beunruhigt und versorgt sich mit Waffen. Eine Versammlung von Offizieren beschloß gestern, in der Armee Propaganda zu machen, daß nicht auf das Volk geschossen werde. — Auf der Eisenbahnlinie von Carskoje Selo ist auch ein Streik ausgebrochen. Viele Sparkassen werden von den Einlegern bestürmt.

Wien, 17. November. Aus Anlaß einer Petition der Postmeister und Posthilfsbeamten hat das Ministerium für Kultus und Unterricht über Befürwortung des Handelsministeriums entschieden, daß bei Verleihung von Studien- und Stipendienstiftungen der in das Ressort des Unterrichtsministeriums fallenden staatlichen Stiftungsplätze, welche im allgemeinen den Kindern der Staatsbeamten vorbehalten oder für diese vorzugsweise bestimmt sind, die Kinder der Landpostbeamten denen der Staatsbeamten gleichzustellen sind.

London, 17. November. Der „Standard" meldet: Wegen fortdauernder Weigerung der britischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit Serbien wieder zu eröffnen, hat die serbische Regierung unter dem Drucke der Verhältnisse Nikolaus Jovanović, den ehemaligen serbischen Generalkonsul in London, bestimmt, seinen Wohnsitz in London zu nehmen, um wenigstens bessere Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeizuführen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 16. November. Zagar, Holzhändler, Markovec. — Neubart, Kfm., Dresden. — Herbst, Handelsm., St. Peter. — Setina, Buchhalter, Cilli. — Sager, Fabrikant, Schwechat. — Glücksmann, Reisender, Budapest. — Fajdiga, k. k. Postmeister, Sodražica. — Wohlmann, Reisender, Brünn. — Neuchenhauser, Grundbesitzer, s. Tochter und Diener, Völkermarkt. — Turk, Kfm., Laas. — Weiß, Kfm., Fiume. — Abram, Pfarrer, Schwarzenberg. — Barbo, Pfarrer, Flödnik. — Horvat, Pfarrer, Auersperg. — Feldmann, Reitmayer, Köllner, Schlesinger, Eichler, Freund, Steiner, Schönmann, Kflte., Wien.

Hotel Elefant.

Am 16. November. Zanoni, Ingenieur, Mailand. — Baron Apfaltrern, k. u. k. Kämmerer, Stein. — Kolarič, Privat; Händler, Servierkellner; Wagner, Kfm., Graz. — Fodor, Amode, Kflte., Triest. — Fischer, Kfm., Zala-Egerzeg. — Gorica, Kfm., Linz. — Stöger, Kfm., Agram. — Berann s. Frau, Kuhner, Kolb, Berger, Geller, Kflte., Wien.

Am 17. November. Tischler, Kommerzialrat; Lamé, Ingenieur; Pollak, Sauer, Pubram, Glaßer, Köppe, Kohn, Hertl, Schönbaum, Stößel, Epstein, Weißkopf, Kubie, Bernstein, Kflte., Wien. — Ell, Ingenieur, Birnbaum. — Gilić, Privat, s. Tochter; Spiler, Privat, Fiume. — Caparoti, Abteilungschef; Vidač, Fabrikant; Tomičich, Kfm., Triest. — Sokač, Privat, Agram. — Freund, Reichert, Kflte., Töplitz. — Reetzer, Neumann, Kflte., Budapest. — Heinz, Kfm., Eberndorf. — Ofner, Kfm., Warasdin.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 14. November. Franziska Jušek, Schülerin, 12 J. Coxitis tubercul.

Landestheater in Laibach.

28. Vorstellung. Gerader Tag.

Sonntag, den 19. November.

Zum zweitenmal:

Das Wäschermädel.

Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder. — Musik von Rudolf Raimann.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
17.	2 U. N.	737·9	0·6	NW. schwach	Schnee	
	9 » Ab.	741·7	0·5	NO. schwach	bewölkt	
18.	7 U. F.	744·3	−0·9	N. schwach	bewölkt	13·5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0·4°, Normale 3·2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Salvator — Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Salvatorquellen-Direction in Eperies (Ungarn). Hauptniederlage bei Peter Lassnik und Michael Kastner in Laibach. (1206) 26—24

50 000 Kronen beträgt der Wert der Treffer der Weihnachts-Lotterie. — Dieselbe ist mit 1500 Treffern dotiert; die drei Haupttreffer im Werte von 25.000 Kronen, 5000 Kronen und 1000 Kronen dürfen auf Grund Allerhöchster Genehmigung in barem Gelde ausgezahlt werden. Die Ziehung findet unwiderruflich am 4. Jänner statt. Ein Los kostet 1 Krone. Der Reinertrag ist dem österreichischen ärztlichen Witwen- und Waisen-Institute gewidmet. (4594)

Auszeichnung. Soeben erfahren wir, daß die bestbekannten Schirme «Romulus u. Remus» in diesjährigen Ausstellungen in Paris und London die höchsten Auszeichnungen erhalten haben. (4691)

Gesucht

wird eine Wohnung mit **2 Zimmern** und **Zugehör**. Anträge unter **„Wohnung 4636"** an die Administr.d. Blattes. (4636) 3

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Erste Kunstausstellung

im Kasino Laibach.

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen, Bronzen und andere Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet und allgemein zugänglich täglich von 10 bis 4 Uhr. — Eintritt 60 Heller.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (885) 52—28

Grand Hotel „UNION", Laibach

Direktion: **Anton Kamposch.**

Sonntag den 19. November 1905

3 Konzerte 3

im grossen Saale

ausgeführt von der **städt. Vereinskapelle.**

I. Konzert: Anfang halb 11 Uhr vormittags, (Frühschoppen) **„München in Laibach".** Eintritt **frei.** (4696)

II. Konzert: Anfang halb 4 Uhr nachmittags, **Promenade-Konzert.** Eintritt **15 kr.**

III. Konzert: Anfang 8 Uhr abends, **grosses Elite-Konzert.** Eintritt **20 kr.**

Spezial-Ausschank von Pilsner und Münchner Bier.

MATTONI's GIESSHÜBLER alkalischer **SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atmungs-** und **Verdauungsorgane,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (4669)

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach.

Eine (3516) 14—12

Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

SANATOGEN.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von **Bauer & Cie., Berlin SW. 48.**

General-Vertretung für Österreich-Ungarn:

C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.

RONCEGNO

Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1850.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu **Hauskuren** in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlicher Autoritäten bei **Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria** mit ihren Folgezuständen, **Haut-, Nerven-** und **Frauenleiden, Basedowsche Krankheiten** etc. ☛ Käuflich in allen Apotheken. ☚ (1585) 15-11

Volkstümliche Vorträge der Grazer Universität in Laibach.

Der für Samstag, den 18. November angesagte Vortrag des Herrn Hofrates Dr. Zdenko Hans Skraup „Über das Radium" muss wegen andauernden Unwohlseins des Herrn Hofrates verschoben werden, und wird der Tag, an welchem dieser abgehalten wird, später bekanntgegeben werden.

(4626) 4—4

Vb. 1905. (5111) 20—20

(3746) 69

Die
Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)
gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle **neuen Medikamente** sowie alle **in-** und **ausländische Spezialitäten,** liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Krankenbedarfsartikel** billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke **„Ada".** Für Zähne und Mund: **„Ada"** Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: **„Ada"** Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: **„Ada"** Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K. Erzeugung und Depot für **Laibach nur** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Damen-Modehutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.

Damenhüte

für die Herbst-Saison 1905/1906.

Mein reich illustriertes Preisblatt von aufgeputzten Damenhüten pro 1905/1906 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden rasch und kulant ausgeführt. (3764) 12—10

Kurse an der Wiener Börse vom 17. November 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. K. 4·2%	99·70	99·90
in Silb. Jän.-Juli pr. K. 4·2%	99·60	99·80
„ Rot Febr.-Aug. pr. K. 4·2%	100·50	100·70
„ „ April.-Okt. pr. K. 4·2%	100·50	100·70
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	—·—	—·—
1860er „ 500 fl. 4%	159·—	161·—
1860er „ 100 fl. 4%	190·45	192·45
1864er „ 100 fl. . .	298·50	300·50
dto. „ 50 fl. . .	297·—	301·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	293·50	295·50
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse 4%	117·90	118·10
dto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse 4%	99·80	100·—
dto. dto. dto. per Ultimo . 4%	99·80	100·—
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse 3½%	90·90	91·10
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen . . 4%	118·75	—·—
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	127·75	128·75
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) . . 4%	99·50	100·50
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen . 4%	99·70	100·70
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.		
Elisabethbahn 200 fl. KM. 5%* von 200 fl.	490·—	493·50
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. .		
5½%	459·—	461·—
dto. Salzb.-Ltr. 200 fl. ö. W. S. 5%	441·50	443·50
5. Karl-Ludw.-B. 200 fl. KM. 5% von 200 fl.	—·—	—·—

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	116·—	117·—
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	118·—	119·—
Franz Josef.-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%	99·90	100·90
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% . . .	99·65	100·65
Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . .	99·75	100·75
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse .	113·65	113·85
dto. dto. per Ultimo	113·65	113·85
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse . . .	95·05	95·25
4% dto. dto. dto. per Ultimo .	95·10	95·30
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	—·—	—·—
dto. dto. Silber 100 fl. . . .	—·—	—·—
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb. v. J. 1876.	—·—	—·—
dto. Schankregal-Ablös.-Oblig.	—·—	—·—
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	—·—	—·—
dto. dto. à 50 fl. = 100 K	—·—	—·—
Theiß-Reg.-Lose 4%	160·—	162·—
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	95·10	96·10
4% kroat. und slavon. detto	96·—	97·—
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 .	105·50	106·50
Anlehen der Stadt Görz . .	—·—	—·—
Anlehen der Stadt Wien . . .	102·25	103·25
dto. dto. (Silber od. Gold)	121·75	122·75
dto. dto. (1894)	98·75	99·75
dto. dto. (1898)	99·60	100·60
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	99·65	100·65
4% Krainer Landes-Anlehen .	—·—	—·—

Pfandbriefe etc.	Geld	Ware
Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99·10	100·10
K.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	99·90	100·90
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	100·10	101·10
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	100·65	101·65
Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	100·70	101·70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100·40	101·40
Oesterr. Nordwestbahn . . .	103·60	109·60
Staatsbahn	420·—	422·—
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	314·35	316·35
dto. à 5%	124·70	125·70
Ung.-galiz. Bahn	—·—	—·—
4% Unterkrainer Bahnen . .	—·—	—·—
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	—·—	—·—
„ „ Em. 1889	298·—	305·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. .	—·—	—·—
5% Donau-Regul.-Lose . . .	264·—	272·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	24·90	26·90
Kreditlose 100 fl.	472·—	481·50
Clary-Lose 40 fl. KM. . . .	151·—	161·—
Ofener Lose 40 fl.	169·—	178·—
Palffy-Lose 40 fl. KM. . .	177·50	187·50
Roten Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	53·—	54·80
„ „ ung. „ „ 5 fl.	33·50	35·50
Rudolf-Lose 10 fl.	60·—	64·—
Salm-Lose 40 fl.	210·—	216·—
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	—·—	—·—
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874	—·—	—·—
Gewinnstsch. d. 3% Pr.-Schuldv.		
d. Bodenkreditanst., Em. 1889	97·—	105·—
Laibacher Lose	—·—	—·—

Aktien. Transportunternehmungen.	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl. .	2305	2315·
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A .	—·—	—·—
dto. dto. dto. lit. B .	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl. . .	366·—	370·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. KM.	3113	3123·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	1118·	1128·
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Oesterr., 500 fl. KM. . .	1007·	1011·
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	540·	542·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5620·	5660
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S. . .	578·—	582·—
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. KM.	757·—	765·—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	427·—	428·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	450·50	451·50
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	215·50	217·—
Staatseisenbahn 200 fl. S. . .	667·25	668·25
Südbahn 200 fl. S.	119·90	120·90
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. KM.	410·—	414·—
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Aktien 100 fl. . . .	20·—	21·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	—·—	—·—
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	407·—	408·50
Wiener Lokalbahnen-Akt.-Ges. .	150·—	160·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl. . .	314·50	315·50
Bankverein, Wiener, 200 fl. .	—·—	—·—
Bodkr.-Anst., Oest., 200 fl. S. .	1076·	1082·
Kredt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo . .	670·90	671·90
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl. .	779·—	780·—
Depositenbank, Allg., 200 fl. .	477·—	482·—
Eskompte-Ges., Nordöst., 400 K	548·75	549·75
Giro- u. Kassenb., Wiener 200 fl.	442·—	444·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	290·—	292·—

	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl. . .	1637	1646·—
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl. .	569·50	570·50
Unionbank 200 fl.	362·—	363·—
Verkehrsbank, Allg. 140 fl. . .	—·—	—·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugef., Allg. öst., 100 fl. . .	167·—	170·—
Eggenberger Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	200·—	204·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	179·—	180·—
Liesinger Brauerei 100 fl. . .	299·—	300·—
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine.	531·25	531·75
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	3624·—	3634·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	573·—	576·—
„Schlöglmühl", Papierf. 200 fl.	320·—	327·—
Trifailer Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	452·—	455·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	383·—	387·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest, 400 K	585·—	593·—
Wiener Baugesellschaft 100 fl. .	162·—	164·—
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.	828·—	833·—
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam	197·85	198·10
Deutsche Plätze	117·45	117·85
London	240·05	240·25
Paris	95·47	95·62
St. Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Dukaten	11·36	11·40
20 Franken-Stücke	19·15	19·19
Deutsche Reichsbanknoten . .	117·47	117·67
Italienische Banknoten . . .	95·60	95·80
Rubel-Noten	2·53½	2·54½

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung. (16)

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 265.

Samstag den 18. November 1905.

(4688) 3—1 Št. 28.644.

Razglas.

Od c. kr. okrajnega glavarstva v Kranji se daje s tem na splošno znanje, da se bode lov v občini Poljane po javni dražbi v najem dal

dne 30. decembra 1905

ob 12. uri opoldne na uradnem dnevu v Škofjiloki za dobo petih let, to je za čas od 1. januarja 1906 do 31. decembra 1910.

Najemni pogoji so od današnjega dneva na vpogled razpoloženi v uradni pisarni podpisanega c. kr. okrajnega glavarstva ob navadnih uradnih urah.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 13. novembra 1905.

C. kr. okrajni glavar:
Pirc l. r.

(4688) Z. 28.644.

Kundmachung.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Pölland

am 30. Dezember 1905,

um 12 Uhr mittags, im Amtstage zu Bischoflack auf die Dauer von 5 Jahren, das ist für die Zeit vom 1. Jänner 1906 bis 31. Dezember 1910, im Wege der öffentlichen Versteigerung zur Verpachtung gelangt.

Die Pachtbedingnisse können vom heutigen Tage an während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Amtskanzlei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 13. November 1905.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Pirc m. p.

(4682) 3—2 Z. 6126.

Konkursausschreibung.

An den **nachbenannten Staats-Mittelschulen** in Krain kommen mit Beginn des II. Semesters des Schuljahres 1905/06 **folgende Lehrstellen** zur Besetzung:

1.) **am II. Staatsgymnasium in Laibach eine Lehrstelle für Deutsch und Slovenisch als Hauptfächer, eventuell für Deutsch als Haupt-, klassische Philologie als Nebenfach;**

2.) **am Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasium in Krainburg** eine Lehrstelle für **Deutsch als Haupt-, klassische Philologie** als Nebenfach.

Mit diesen Stellen sind die normalmäßigen Bezüge verbunden.

Die gehörig instruierten, an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteten Gesuche sind auf dem vorgezeichneten Dienstwege

bis 20. Dezember 1905

beim k. k. Landesschulrate für Krain in Laibach einzubringen.

Bewerber, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und zum Heere, zur Landwehr oder zur Kriegsmarine assentiert sind, haben anzugeben, ob sie der gesetzlichen Militär-Präsenzdienstpflicht bereits Genüge geleistet haben.

Ansprüche auf Anrechnung der Supplentendienstzeit im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, sind im Gesuche selbst anzuführen.

K. k. Landesschulrat für Krain.

Laibach, am 15. November 1905.

(4680) 3—1 Z. 36.382.

Kundmachung.

Im Sinne des § 62 der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach wird öffentlich kundgemacht, daß der Gemeinderat in seiner am 19. Oktober 1905 abgehaltenen Sitzung den Gemeindebeschluß vom 21. September 1897, Z. 33.981, betreffend die Entrichtung eines jährlichen Anerkennungszinses für die Benützung des öffentlichen Straßengrundes zu Zwecken der Aufstellung von Portalen, Auslagen und Schaufenstern vor den Häusern im § 2 dahin vervollständiget hat, daß die Hausbesitzer auch von Kellerfenstern, bezw. Kelleröffnungen, welche über die Baulinie in das Trottoir vor den Häusern auf öffentlichem Straßengrunde münden, einen jährlichen Anerkennungszins von 1 K für jedes einzelne Fenster zu entrichten haben werden.

Gegen diesen Beschluß ist gemäß § 86 der Gemeindeordnung der in der Fallfrist von 14 Tagen hieramts einzubringende Rekurs an den krainischen Landesausschuß zulässig.

Stadtmagistrat Laibach

am 7. November 1905.